



Geistliche Nachrichten

aus der Ev. Community & Geschwisterschaft Koinonia

Hermannsburg | Heidelberg | Germerode
Spiritual Community Koinonia Mafikeng/Südafrika
Hausgemeinschaft Halle

Nr. 3 | 2017

Der seine Frucht bringt zu seiner Zeit

Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern hat Lust am Gesetz des Herren und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht! Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl.

Ps 1, 1ff



Angeregt durch den Besuch in Südafrika bei Undine Rauter und Christel und Wolfgang Hermann lese ich Psalm 1 noch einmal neu. Die Hitze dort in Südafrika kommt mir in den Sinn, das kühle und verführerische Glitzern des Wassers und der angenehme Schatten, den die Bäume am Ufer spenden, die auf dem Bild zu sehen sind.

Mich hat beeindruckt, wie lange die Geschwister ihren Dienst in Südafrika schon tun. Über 20 Jahre sind sie in ihren verschiedenen Arbeitsgebieten tätig: Undine in der Begleitung der entwicklungsverzögerten oder beeinträchtigten Kinder, Christel in der Kindergartenarbeit nach Montessori Prinzipien und Wolfgang als Arzt, aber auch als Manager einer Nichtregierungsorganisation, die sich um Menschen mit AIDS kümmert. In diesen vielen Jahren haben sie das Leben und seine Bewegungen mit den Menschen geteilt: das Wachsen von Beziehungen, sich entwickelndes Vertrauen, aber auch Missbrauch und Abbruch. Erfolg im Aufbau von Projekten und Strukturen, aber auch Misserfolg, die ständige Abhängigkeit von Geld, aber auch unerwartete Großzügigkeit.

In diesem Auf und Ab waren Wurzeln wichtig, Wurzeln, die bis an das Wasser heranreichen, um von dorthier Nahrung zu beziehen. Die eigene Beziehung zu Gott steht hier im Mittelpunkt: Die Gewissheit der eigenen Berufung, die Erlebnisse des Dankes und der Bewahrung, das Unverständnis, das sich manches Mal einstellt, die Wut und Enttäuschung über alles, was

sich anders entwickelt hat. All das hat Platz in diesen Wurzeln, fließt hin und her, wie in einem Kreislauf. So verwelkt nicht das, was es immer wieder braucht: Neues Vertrauen, das wagen, neue Liebe, die sich verschenken oder neue Geduld, die festhalten will.

Wenn die Zeit „reif“ ist, bilden sich Früchte. Früchte habe ich viele sehen dürfen: Ein Workshop, bei dem Unterrichtsstunden geprobt werden, die Schüler für das Thema „AIDS“ sensibilisieren sollen. Hier kann Wolfgang entspannt in der letzten Reihe sitzen, weil diese Arbeit mittlerweile Menschen machen, die aus diesen Workshops hervorgegangen sind. Kindergärtnerinnen, die eine Montessori Qualifikation erhalten haben, und nun selbst diesen Ansatz umsetzen können oder auch eine einheimische Physiotherapeutin, die Montessori Pädagogik in ihre Arbeit mit entwicklungsverzögerten Jugendlichen einfließen lässt.

Interessant war für mich zu erfahren, dass andere Früchte geplant waren. Zunächst stand die gehobene Mittelschicht im Fokus: Junge Akademiker, Menschen, die in wenigen Jahren an einflussreichen Schaltstellen der Gesellschaft sitzen, sollten kontaktiert werden. Südafrikaner und Südafrikanerinnen sollten in die Community eintreten können. Es sind andere Früchte an diesen Bäumen gewachsen, Maulbeere, statt deutscher Apfel. Die Früchte sind ein Geschenk, die zu ihrer Zeit und in ihrer Gestalt kommen, so, wie es der Schenker möchte. Sicher auch etwas, was erst langsam klar wurde und Zustimmung fand.

Es braucht viele Bäume in Südafrika, um der voranschreitenden Wasserknappheit Einhalt zu gebieten. Sie halten das Wasser an der Oberfläche und geben anderen Pflanzen Schatten. Es hat gut getan, im Schatten dieser Bäume zu sitzen und all das Leben beobachten zu können, das sich hier abspielt.

Michael Fendler

Salvation / Human being / Creation – not for sale!

Christine Heckmann besuchte die Einkehrfreizeit der Fellowship Koinonia im Sommer 2017 in Äthiopien

Mittwoch, 23. August 2017 Wir fahren zu acht im Landrover von der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba nach Süden Richtung Awassa, wo am Abend die jährliche Retreat der Koinonia Fellowship Ethiopia beginnen soll. Es ist meine bisher weiteste Anreise zu einer Einkehr... Mit im Auto sitzen drei Fellowshipmitglieder aus Addis und drei weitere aus Aira im Westen Äthiopiens, die auch schon einen Tag Reise hinter sich haben und bei Christel Ahrens in Addis eine Zwischenstation einlegen durften. Die Wege sind für alle weit, nicht nur für mich. Wir sind froh, dass es überhaupt losgehen konnte, denn bis heute morgen stand noch nicht fest, ob der angekündigte Generalstreik schon beginnt. Das hätte bedeutet, dass nicht nur alle Geschäfte geschlossen bleiben sondern auch das öffentliche Leben auf der Straße zum Erliegen kommt. Wer fährt, wird als Streikbrecher mit Steinen beworfen. Die Äthiopier, die zur Volksgruppe der Oromo gehören, protestieren so gegen ihre Benachteiligung durch die Regierung. Aber noch rollt und läuft der Verkehr und ich bewundere Christel, wie sie Schlaglöchern, LKWs und Fußgängern ausweicht und auf den Zentimeter und die Sekunde genau voraussehen kann, wann Esel, Kühe oder ganze Ziegenherden die Straße betreten oder verlassen. Während meine Augen gebannt auf die Fahrbahn starren, versuchen meine Ohren etwas vom Klang der fremden Sprache abzulassen. Aber es ist aussichtslos, Helen und ihre Freundin neben mir unterhalten sich angeregt auf Amharisch, während Bekele und Adunja hinter uns Oromo spre-

chen. Das Miteinander der Sprachen und die freundliche Bereitschaft, auch noch mal alles ins Englische zu übersetzen (für mich), wird mir in den kommenden Tagen der Retreat als wohltuende Entschleunigung begegnen.

Donnerstag, 24. August Alle 40 Teilnehmer sind gestern abend noch vor Streikbeginn gut in Awassa angekommen. Wir haben unsere einfachen aber sauberen Mehrbettzimmer auf einem sehr schönen Gelände des Evangelical College bezogen. Die Retreat findet das erste Mal hier statt und die Gruppe aus Awassa hat sich erfolgreich bemüht, alles gut zu organisieren. Zu Beginn wird noch mal auf das Schweigen während der Tage hingewiesen. In Äthiopien ist das eine ganz außergewöhnliche Form, den Glauben zu vertiefen. Das laute engagierte Gebet, Lobpreis und ein Predigtstil, der bei Deutschen schon mal Assoziationen mit volkverhetzenden Rednern aufkommen lässt, sind die üblichen Ausdrucksformen. Die Fellowship pflegt daneben noch die Einkehr in der Stille als ihren besonderen Schatz. An diesem Morgen wissen wir noch nicht, dass die christliche Jugendgruppe nebenan nicht nur um 6:00 Uhr mit Volleyballspielen anfängt (laut), sondern auch nachmittags und nachts auf den Zimmern Gebetsgemeinschaft hält (sehr laut)... Tafari, Dozent am Theologischen Seminar in Addis, beginnt mit einer Einführung in die Geschichte von Zachäus. Nach wenigen Sätzen fühle ich mich zwischen all den fremden Menschen und in dieser ganz neuen



Umgebung wie zu Hause. Es könnte genausogut eine Betrachtung bei einem Koinonia-Konvent in Fulda oder einer Einkehr in Germerode sein. Die Art, wie er sich dem Text nähert, ist so vertraut und ich spüre eine große Nähe durch das gemeinsame Interesse an den biblischen Texten. Stille und Austausch in kleinen Gruppen bestimmen den weiteren Tag.

Am Abend erzähle ich auf Wunsch der äthiopischen Geschwister über Luther, über den Ablasshandel und die machtpolitische Konstellation zu Beginn der Reformation. Die Retreat steht anlässlich des Lutherjahres unter dem Thema „Liberated by God's Grace“. Die Fellowshipmitglieder gehören zwar alle zur lutherischen Mekane Yesu Kirche, aber Luther ist nicht automatisch allen ein Begriff. Ich stelle Luthers vehementes Bekenntnis zur Gnade Gottes dar und die Geschäftemacherei und Machtgier der kirchlichen Vertreter damals in Europa. Das löst für mich völlig unerwartet eine Debatte über aktuelle Missstände in der äthiopischen Kirche aus, die sich durch die ganze Retreat ziehen wird: seit einiger Zeit treten sogenannte „prophets“ auf. Prediger, die großen Zulauf haben und die mit ihren Auftritten anscheinend ordentlich Geld machen. In der Kirche und auch in der Koinonia sind die Haltungen dazu unterschiedlich. Es wird aber deutlich, dass die Menschen mehr und mehr Vertrauen in diese „prophets“ setzen, sich dort Heilung und Heil erhoffen und gleichzeitig die Fürsorge untereinander, das Beten füreinander abnimmt.

„Salvation not for sale“ - das Thema dieses ersten Einkehrtages ist auf einmal ganz aktuell.

Samstag, 26. August Heute geht es um die Schöpfung. Auch sie steht nicht zum Verkauf: „Salvation not for Sale“. Christel überrascht uns nach der Einführung

in die Schöpfungsgeschichte mit dem Vorschlag, die Stille zu einer Schöpfungserfahrung werden zu lassen. Wir sollen auf dem schönen grünen Campus erforschen, mit wieviel Liebe und Sorgfalt alles in der Natur gemacht ist. Kurz drauf beugen sich draußen Männer und Frauen über Blüten und Pflanzen und staunen über zarte Strukturen, die sie so noch nie genau angesehen haben. Ich beschäftige mich mit den Termitengängen auf einer Baumrinde und denke über ihr gut organisiertes Gemeinwesen nach. Dann folgt der Seespaziergang. Im Schweigen ziehen wir in langer Reihe unter der sengenden Mittagssonne zum nahegelegenen Awassa-See, der für seinen Artenreichtum berühmt ist. Die Menschen draußen auf der Straße starren uns an. Das ist für die meisten von uns eine neue Erfahrung. Am See angekommen genießen wir die Schönheit und können gleichzeitig die Unmengen Plastiktüten und -flaschen überall am Ufer nicht übersehen. Auf dem Rückweg wird wieder geredet und ich habe den Eindruck, dass das Thema Umweltschutz die äthiopischen Geschwister auf einmal beschäftigt. Die Entscheidung, für diese Einkehr mal nicht palettenweise Halbliter-Wasserflaschen zu kaufen, sondern mit einer kleinen Wasserfilterpumpe das Leitungswasser trinkbar zu machen, ist ein erster guter Schritt zur Plastikreduzierung.

20. November 2017 Ich denke an Äthiopien zurück und sehe Gesichter vor mir, mit denen ich mich jetzt verbunden fühle. An der Straßenbahnhaltestelle schiebe ich mich neuerdings dichter an die eriträischen und äthiopischen Frauen, um sie sprechen zu hören. Ich denke sehnsüchtig an das gute Essen und den immer und überall duftenden Kaffee. Die Herzlichkeit und Gastfreundschaft haben mir das Gefühl gegeben, bei den Geschwistern in Äthiopien willkommen zu sein.

Aktuelles aus der Community in Südafrika

Vom vierten bis 14. Oktober 2017 hatte ich Gelegenheit, die Geschwister der Community Koinonia (Comsa) - Christel und Wolfgang Hermann, sowie Undine Rauter - in Mafikeng /Südafrika zu besuchen. Dabei ging es zuerst um ein Kennenlernen ihrer vielfältigen Arbeit, aber es blieb auch Zeit für ein gemeinsames Gespräch über Themen, die uns als Community beschäftigen. Der Besuch war so geplant, dass ich direkt nach meinem Ankommen in einen Workshop der so genannten „peer educators“ einsteige. Das sind jüngere Menschen, die in Schulen gehen und im Rahmen eines „liveorientation“- Unterrichts über Themen wie Sexualität, Umgang mit Teenagerschwangerschaft und AIDS sprechen. So hörte ich z. B. Unterrichtsstunden zu, die modellhaft besprochen wurden, und sollte selber etwas von der Herausforderung erzählen, die entsteht, wenn man Werte



in der Schule vermitteln will. Es hat viel Freude gemacht zu sehen, wie die kontinuierliche Arbeit dazu geführt hat, dass heute schon die eigenen Leute in der ersten Reihe stehen und die später Dazugekommenen anleiten.

Ich hatte mir im Vorfeld überlegt, dass meine eigene Situation als Schulpastor an einer staatlichen Schule für die Menschen in Südafrika vermutlich nur begrenzt nachvollziehbar ist. Deswegen sollte jeder und jede einen Wert benennen, der ihm/ ihr wichtig ist, und den er/sie in der Schule weitergeben möchte. Nach einem Austausch in der Gruppe sollte sich die Gruppe auf einen Wert einigen und ihn als Standbild darstellen. Diese Bilder entstanden zügig und kreativ; gemeinsam versuchten wir dann herauszufinden, was die Gruppe darstellte. Ihr könnt ja einmal raten, welcher Wert auf diesem Bild dargestellt wurde...



Ein Highlight des Workshops war die Graduiertenfeier für Patricia. Als peer educator mit einem geringen Schulabschluss hat sie mit Hilfe eines Stipendiums der Organisation einen Abschluss geschafft, der ihr erlaubt, in der Schule als Lehrerin zu arbeiten und sich auf den Weg zu einem Bachelor-degree zu machen. Bildung ist ein zentraler Ausweg aus dem Teufelskreislauf von geringer Qualifikation und geringer Bezahlung; wenn es jemand aus dem eigenen Umfeld schafft, ist das motivierend für die ganze Gruppe. Der Eindruck wurde abgerundet durch einen Schulbesuch: Wir erlebten eine eindruckliche Stunde über Schwangerschaft von Teenagern, vermittelt von einer Frau, die leider einen ähnlichen Weg gehen musste.

Einen Vormittag lang durfte ich auch mit Christel Hermann in den Kindergarten gehen. Die Geschwister haben über lange Zeit die Bildungsansätze in den lokalen Kindergärten und Schulen verfolgt und suchen nach Möglichkeiten, das Bildungsniveau zu verbessern. Positiv erscheint der Ansatz von Maria Montessori. Christel leistet an dieser Stelle Pionierarbeit, indem sie Kindergärtnerinnen bei einem Montessori-Kurs begleitet und gleichzeitig das Material ins Setswana übersetzt. Ich war beeindruckt von der konzentrierten, stillen, aber gelösten Atmosphäre im Kindergarten, die sich mit Toben und Spielen im Freien abwechselt. Und das Bildungsniveau zu stärken, finden auch so genannte

„Afterschool programs“ statt: Kinder bekommen zunächst ein Mittagessen, machen dann ihre Hausaufgaben mit Betreuung, daneben gibt es Nachhilfe in Mathe und eine biblische Geschichte. Mein Eindruck war, dass es allen viel Spaß macht, einschließlich den Lehrern, wobei die Fortschritte im Bereich Mathematik leider eher gering sind.

Ein Highlight war für mich der Besuch mit Undine in dem District Hospital in Gelukspan. Sie arbeitet dort seit über 20 Jahren als Physiotherapeutin hauptsächlich mit Kindern, die körperlich und/oder geistig beeinträchtigt sind. Ich erlebte zwei Behandlungen von Kindern mit und fand es toll, wie Undine den Kindern und Müttern Hilfestellung geben konnte und damit eine Entwicklung anregt, die sonst nicht gegeben wäre. Viel Freude macht ihr das Thema „Sport für Menschen mit Einschränkungen“, das das bekannte Rollstuhlbasketballteam „Mongoose“ sowie ein sogenannter „All People’s Run“, zu dem bewusst alle Menschen eingeladen sind. Sie rechnet mit 250 bis 300 Teilnehmern und Teilnehmerinnen; damit ist der Lauf ein Ereignis, das auch in den Medien und der Stadt wahrgenommen wird.



Unsere Gespräche gingen natürlich über die jeweiligen Arbeitsgebiete hinaus und streiften z. B. die politische Situation im Land, den unsäglichen Präsidenten Jacob Zuma mit seiner Familie und dem Gupta Clan, aber auch die Anfänge ihres Dienstes: Dieter Mascher mit seinem Verständnis von Sprache und Lernfähigkeiten, die die Art und Weise ihres Dienstes sehr bestimmt haben. Abgerundet wurde mein Aufenthalt durch eine eintägige Wanderung in den Magaliesbergen und einem halben stillen Tag zusammen mit Wolfgang in dem Retreatcenter „Good Shepherd“ nördlich von Johannesburg.

Für mich war die Reise ein kurzer, aber intensiver Einblick in die Lebenswelt von Christel, Wolfgang und Undine. Es war sehr anregend, und ich könnte mir vorstellen, auch einmal mit einer kleinen Gruppe die Geschwister zu besuchen, um sich selber ein aktuelles Bild zu machen, wo sie heute stehen.

Michael Fendler

Aus der Community Germerode

Montags in Klausur

Unter dieser Überschrift lädt die Community in Germerode mehrmals im Jahr Pfarrerinnen und Pfarrer ein. In der Ausschreibung heißt es: „mit einem Wort in der Stille sein - Tischgemeinschaft teilen - ausruhen - Spaziergehen - Abendmahl feiern - im Segen weitergehen. Sie haben ein Einzelzimmer und wählen selber wie viel Gemeinschaft oder Einsamkeit Sie erleben möchten.“ Eine der Teilnehmerinnen berichtet, wie sie solche Tage erlebt.

Nach anstrengenden Wochen steht wieder ein Einkehrtag im Kalender, auf den in den vergangenen Tagen immer wieder ein sehnsuchtsvoller Blick gefallen ist. Eine kleine Auszeit winkt in der Hoffnung auf ein Ausatmen und Einatmen in der Stille vor Gott.

Schon bei der Ankunft auf dem Klosterhof kriecht die Vorfreude in die Glieder. Wir werden freundlich willkommen geheißen und können zunächst eines der kleinen, aber feinen Gästezimmer beziehen. „Man richte ein Obergemach ein mit Bett, Tisch, Stuhl und Leuchter, damit man dort einkehren könne ...“ (2. Kön 4) - ganz im Geiste des Elisa erleben wir hier Gastfreundschaft für Leib und Seele.

Die Einkehr beginnt mit einem geistlichen Impuls, der sich oft an dem liturgischen Thema des vergangenen Sonntags orientiert. Dann beginnt die Stille ... - bei Spaziergängen in der weiten Landschaft des Meißner Vorlandes, am Schreibtisch bei einer brennenden Kerze

und zunächst einem unbeschriebenem Blatt Papier, das die Gedanken des Herzens bereitwillig aufnimmt, auf den Bänken der Klosterkirche im Winter eingemummelt in eine Wolldecke Um 12 Uhr kommt die Unterbrechung: gemeinsam mit den Geschwistern der Koinonia teilen wir die Gebetszeit im Seitenschiff der Kirche und die Mahlzeit am Kommunitätstisch. Spätestens nach dem Mittagessen wird auch die Möglichkeit zum bequemen Liegen genutzt.

Der Nachmittag vertieft noch einmal die persönliche Stille im Schweigen, bei Gebet und Bibellese. Zum Abschluss kommen wir wieder zusammen. Wir feiern Abendmahl und erleben uns als eine schwesterliche Gemeinschaft, die Gottes Liebe neu erfahren und sein Reden gehört hat. Gestärkt und ermutigt gehen wir wieder zurück in den Alltag, der mit allen Herausforderungen unseres Amtes auf uns wartet – im erneuerten Vertrauen auf die Nähe und Hilfe Gottes.

Aus der Community Hermannsburg

Möge das Haus sich füllen!

... so lautete auch die Überschrift des letzten Berichts aus Hermannsburg in der vergangenen Ausgabe der Geistlichen Nachrichten. Nun, inzwischen ist das Haus gefüllt, und Michael Fendler beschreibt einige Eindrücke des neuen Miteinanders. Auch stellen sich die neuen Mieter kurz vor.

Das Zusammenleben mit unseren neuen Mietern gestaltet sich mit verschiedenen Einladungen und Aktivitäten. Zunächst gab es ein gemeinsames Kaffeetrinken, bei dem es lautstark zugeht, da wir alle viel erlebt haben und erzählen können. Danach folgte eine Phase, in der wir versuchten gemeinsame Lieder zu finden, das fand ich interessant, weil deutlich wurde, wir müssen uns auf die Suche machen, was wir gemeinsam teilen und dazu einander fragen. Vielleicht ist das ein Hinweis auf das, was wir untereinander versuchen wollen, nämlich das Gemeinsame zu entdecken, in dem wir uns einander fragen und dabei kennen lernen.

Einige Nachbarn sprachen uns an und sagten, sie würden gerne unsere neuen ausländischen Mieter kennen lernen, wären sich aber unsicher. Nun laden wir zu einem Kaffeetrinken ein, das erste Brücken bau-

en soll. Gemeinsam entwickeln wir auch ein neues Andachtsformat, es soll bewusst deutsch oder englisch durchzuführen sein, da wir damit auch die Studierenden an der Fachhochschule ansprechen wollen.

Unsere Donnerstags Runde hat sich vergrößert: Durch die Familie Abdelmassieh, das Ehepaar Arthur, das Ehepaar Meister, das Ehepaar Dirxen, das Ehepaar Filiptcov und andere, ist unsere gemeinsame Andacht am Donnerstag ein großer Kreis geworden. Wir sind gespannt, wie das unser Zusammensein, unsere Lieder und Auslegungen inspirieren wird.

M. Fendler

Familie Abdelmassieh stellt sich vor:

Ich, Francis, bin Pastor aus der evangelischen Presbyterianischen Kirche in Ägypten und wurde im Jahre 2000 ordiniert. Ich habe dort als Pastor gearbeitet,



bis ich im Oktober 2013 nach Deutschland gekommen bin und angefangen habe zu studieren. Meine Familie kam später im November 2013 nach. Ich habe einen Master in interkultureller Theologie an der Universität Göttingen und an der FIT Hermannsburg gemacht, nun schreibe ich eine Doktorarbeit in Wuppertal und arbeite mit einer halben Stelle für die arabische evangelische Gemeinde in Bremen.

Meine Frau Evet Bebawy hat als Lehrerin früher gearbeitet, nun ist sie Studentin im dritten Jahr des Bachelorprogrammes für internationale Diakonie in Hermannsburg. Sie ist ebenso verantwortlich für das Mutterkind-Kaffee mit Flüchtlingen im Albert Schweitzer Familienwerk. Wir haben zwei Söhne, Matthew ist 14 Jahre alt und besucht die achte Klasse des Christian Gymnasiums in Hermannsburg, Calvin ist zehn Jahre alt und besucht die vierte Klasse der Grundschule ebenfalls in Hermannsburg.

Wir freuen uns sehr hier in der Koinonia eine Wohnung gefunden zu haben und zusammen mit Schwestern und Brüder zusammen zu leben.

Peter und Steffi Arthur aus Berlin

Zum 1. Oktober 2017 sind wir für ein Studienjahr nach Hermannsburg gezogen und freuen uns, dass wir in der Koinonia leben dürfen.

Wir haben in Berlin elf Jahre lang die Gemeinde Akebulan e.V. aufgebaut und waren in verschiedenen interkulturell- ökumenischen Netzwerken aktiv.

Während seines Masterstudiums arbeitet Peter, der ursprünglich aus Ghana kommt, als ökumenischer Jugendreferent beim ELM. Ich, Steffi, unterstütze ihn, helfe einer Familie und gehe ab und zu gasthören an der FIT. Wir haben eine 18-jährige Tochter. Sie heißt Phinissia und bereitet sich auf ein Auslandsjahr in der Heimat ihres Vaters vor.



Termine

2.-7.1.2018	Einkehrtage zum Jahresbeginn in der Community Germerode
23.-25.3.18	Stilles Wochenende für Menschen mitten im Leben - in Gernrode/Harz
28.3.-2.4.18	Einkehrtage zu Ostern in der Community Germerode
1.-7.10.18	Ökumenische Einzelexerzitien Seevetal (bei Hamburg)
27.10.- 1.11.18	Herbsteinkehr in Neusatz bei Karlsruhe Leitung A. und T. Schmidt, Stefanie Fendler

*Mehr Informationen und Anmeldung:
www.koinonia-online.de*

*In der Community Koinonia im Kloster Germerode und in Hermannsburg sind auch individuelle Zeiten der Stille nach Absprache möglich. Rückfragen und Infos:
germerode@communitaet-koinonia.de / hermannsburg@...*

Impressum

Community & Geschwisterschaft Koinonia.
Dantestr. 37, 69115 Heidelberg
E-Mail: info@koinonia-online.de
Internet: www.koinonia-online.de

Redaktion/V.i.S.d.P:
Stefan Drößler & Angelika Schmidt
Gestaltung & Produktion:
Christian Störmer / www.plusc.eu

Druck: diaprint KG Ronnenberg-Empelde

Bilder:
S.1, 3-6: Archiv Community Koinonia
S.2: Christine Heckmann

Spenden:
Förderkreis Mission und Gemeinschaft e.V.
IBAN: DE10 2575 0001 0055 5905 41